

untersuchte nebst den mährischen Exemplaren auch solche aus dem Kleinzeller Tegel; bei diesen ist das mikroskopische Bild besonders deutlich, weil alle Hohlräume mit opaker Pyritsubstanz erfüllt sind. Auch *Haplophragmium rotundidorsatum* Hantken gehört zu *Cyclamina*.

R. Handmann. Zur Conchylien-Ablagerung von St. Veit a. d. Triesting.

Es hat Herr Fr. Toula in den Verhandlungen der k. k. geol. Reichsanstalt (1884, Nr. 12, pag. 219 ff.) die Tertiär-Ablagerungen von St. Veit a. d. Tr. etwas eingehender besprochen und daselbst unter Anderen Beobachtungen angeführt, welche mit meinem diesbezüglichen Berichte (Verh., 1883, Nr. 12, pag. 170 ff.) nicht im vollen Einklange zu stehen schienen. Ich erlaube mir deshalb, hier zunächst zu bemerken, dass ich in meinem ersten Berichte nur die Absicht hatte, die Verhältnisse im Allgemeinen zu schildern, insbesondere die Fundstelle als solche anzugeben und dass ich bei Erwähnung einzelner Conchylien mehr in einem Collectivsinne gesprochen habe, ohne die einzelnen entsprechenden Schichten zu bezeichnen. Dies sollte Gegenstand einer späteren Untersuchung sein, wenn die Schichten, wie ich hoffte, mehr aufgeschlossen sein würden. Als ich die Fundstelle im Herbste vorigen Jahres wieder besuchte, fand ich jedoch leider fast alle Gruben gänzlich verschüttet, so dass es mir nicht möglich war, die einzelnen Schichten und Inhalt derselben zu bestimmen. Um so erfreulicher erscheint es, dass Herr Toula dieselben noch rechtzeitig in Augenschein nehmen und näher untersuchen konnte. Soweit meine eigenen Beobachtungen reichen, kann ich die Angaben des Herrn Toula nur bestätigen, muss jedoch bemerken, dass mir auch einige Handstücke der weissen, sowie auch einer weisslichbraunen und einer bräunlichen Schichte vorliegen, welche *Cerithium pictum* Bast. mit *Neritina Pachii* Partsch aufweisen. Dies zu einer etwaigen Berichtigung.

Dr. H. B. Geinitz. Zur Geschichte des angeblichen Meteoriten-Falles in Hirschfelde bei Zittau.

Am 7. Februar 1885, Abends gegen $\frac{1}{2}$ 8 Uhr, hörte ein zwölfjähriger Schulknabe, Reinhold Kroschwald, der vor der Thüre eines Hauses auf der Steinsgasse in Hirschfelde stand, einen Knall, welcher stärker als ein Flintenschuss gewesen sein soll. Während die Eltern des Knaben keine weitere Notiz davon nehmen, erzählt derselbe am folgenden Tage Herrn G. E. Offermann, dessen Wohnhaus der Kroschwald'schen Wohnung gegenüber liegt, dass gestern Abends etwas auf sein Dach gefallen sei, und zwar mit einem heftigen Knall, aber auch da wird noch keine weitere Notiz davon genommen. Man wird erst Montag den 9. Februar durch den Fund eines Stückes Schiefer vor dem Offermann'schen Hause aufmerksamer gemacht, dass derselbe von dem Saumbrette unterhalb der Firste abgetrennt worden war. Dies ist die Stelle, die von dem Meteorsteine getroffen worden sein soll, der nach Ausspruch des intelligenten Knaben vom Himmel herabgefallen sei, wiewohl ein Feuerschein weder von ihm, noch einem anderen Bewohner Hirschfeldes zu jener Zeit beobachtet worden ist.

Man findet ein Stück verkiestes Braunkohlenholz auf der Strasse und glaubt darin den gesuchten Meteorstein zu erkennen, wenn auch von einem unbefangenen Anwesenden schon damals die Aeusserung